

für 120 000 Gulden an den N.er Rat. Diese Preisgabe der strateg. wertvollen Position im Herzen N.s war in den Augen späterer Mgf.en ein schwerer Fehler. Wohl gerade deshalb führten sie zum Zeichen ihrer Herkunft und viell. auch als Drohgeste gegenüber der konkurrierenden Reichsstadt den Titel »Burggrafen von Nürnberg« noch jahrhundertlang weiter.

III. Von den ehemaligen Gebäuden der Burggrafenburg ist heute nur noch ein Teil vorhanden. Der trutzig wirkende Fünfeckturm hatte die Funktion des Bergfrieds. Er umfaßte vier Stockwerke, war jedoch nicht beheizbar und daher für eine dauerhafte Bewohnung ungeeignet. Die bis zum 15. Jh. unter dem Patrozinium des hl. Othmar stehende Walpurgiskapelle, eine Chorturmkirche mit Altar und eingeschossigem Schiff, wird 1268 als *ex antiqua et approbata et hactenus pacifice servata consuetudine* im Besitz der Zöllern befindl. bezeichnet. Der Gottesdienst wurde vom N.er Kl. St. Egidien aus versehen. Bei Anwesenheit des Bgf.en hatte der Abt tägl. eine Messe, bei Abwesenheit wöchentl. drei Messen zu lesen. Die 1420 zerstörte Kapelle entstand unter reichsstädt. Regie weitgehend neu. Nach massiver Beschädigung 1944/45 erfolgte bis 1970 der Wiederaufbau. Auf dem der Walpurgiskapelle vorgelagerten freien Platz, der Freie, genossen Verfolgte nach ma. Rechtsanschauung Asyl. Von dem unmittelbar neben der Burggrafenburg liegenden dreigeschossigen Burgamtmannsgebäude aus handhabte der Bgf. das Recht, die Zugänge zur Kaiserburg zu überwachen. Teile des Erdgeschosses stammen aus der Zeit vor 1420, nach dem Übergang des Gebäudes an die Reichsstadt erfolgte um 1430 ein Wiederaufbau. Eine hohe Schildmauer, der »heimliche Wächtersgang«, trennte die Burggrafenburg von der Kaiserburg. Über die Gestalt des 1414 als *kemenate* bezeichneten, 1420 zerstörten und danach vollständig abgetragenen Palas ist nichts bekannt.

→ A. Hohenzollern, fränk. Linie → B.7. Brandenburg (-Ansbach-Kulmbach[-Bayreuth])

Q. Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, hg. von Rudolf Graf STILLFRIED und Traugott MAERCKER, 8 Bde. und Reg., Berlin 1852–90. – MÜLLNER, Johannes: Die Annalen der

Reichsstadt Nürnberg von 1623, hg. von Gerhard HIRSCHMANN. Tl. 1: Von den Anfängen bis 1350, Nürnberg 1072. Tl. 2: Von 1351–1469, Nürnberg 1984 (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg). – Nürnberger Urkundenbuch, 1959.

L. Art. »Burggrafenburg«, in: Stadtdlexikon Nürnberg, 1999, S. 174. – BACHMANN, Erich/MILLER, Albrecht: Kaiserburg Nürnberg. Amtlicher Führer, 14. Aufl., München 1994. – FEHRING, Günther P./STACHEL, G.: Grabungsbefunde des hohen und späten Mittelalters auf der Burg zu Nürnberg, in: JfL 28 (1968) S. 53–92. – FRIEDEL, Birgit/GROSSMANN, G. Ulrich: Die Kaiserpfalz Nürnberg, Regensburg 1999 (Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa, 1). – HAAS 1992. – LEHNERT, Walter: Der Kauf der Burggrafenburg 1427. Zur Territorialpolitik der Reichsstadt Nürnberg, Nürnberg 1977 (Ausstellungsprospekt des Stadtarchivs Nürnberg, 22). – MEYER, Christian: Die Burg und die Burggrafen von Nürnberg, in: Quellen und Forschungen zur deutschen, insbesondere hohenzollerischen Geschichte 2 (1904) S. 179–194. – MUMMENHOFF, Ernst: Die Abschließung der Stadt gegen die Burggrafenburg um 1362 und im Jahre 1367, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 13 (1899) S. 260–272. – PFEIFFER, Gerhard: Comicia burcgraviae in Nuremberg, in: JfL 11/12 (1954) S. 45–52. – SEYBOTH 1989. – TWELLENKAMP, Markus: Die Burggrafen von Nürnberg und das deutsche Königtum (1273–1417), Nürnberg 1994 (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, 54).

Reinhard SEYBOTH

OBERMÜNSTER (REGENSBURG) [C.4.2.]

I. *Monasterium superius*, O., die nicht eindeutig erklärbare Bezeichnung wurde analog zu → Niedermünster gebildet. – Stadt Regensburg – D, Bayern, Reg.bez. Oberpfalz, Kr. Regensburg.

II. O. liegt in der südwestl. Ecke des ehemaligen röm. Legionslagers, benachbart zum Benediktinerkl. → St. Emmeram und nicht weit entfernt von der großen Straße, die bereits in röm. Zeit nach → Augsburg führte.

III. Anzeichen, die für eine von der stift. Architektur abzusetzende Res. sprächen, lassen sich kaum finden. Die Gebäude O.s wurden im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, neben

einigen Wirtschaftsgebäuden sind heute allein der viell. noch aus dem 11. Jh. stammende Turm der ehemaligen Stiftskirche sowie Mauerreste der Kirche selbst erhalten. Die Baumaßnahmen, die zwei dem Renaissance-Geschmack zuneigende Äbtissinnen in der ersten Hälfte des 16. Jh.s einleiteten, lassen sich daher ebenso wie spätere Umgestaltungen nicht mehr im Zusammenhang würdigen. Dazu gehörte auch ein repräsentativer Brunnen. Ein Plan des Stiftsgeländes aus dem 18. Jh. läßt desweiteren Gartenanlagen im frz. Stil erkennen. Der Baukomplex wurde im 19. Jh. nacheinander für ein Klerikalseminar und für ein bfl. Knabenseminar genutzt, seit dem letzten Viertel des 20. Jh.s sind hier das bfl. Zentralarchiv, die Zentralbibliothek und Teile der Kunstsammlungen der Diöz. → Regensburg untergebracht.

→ B.4.2. Obermünster (Regensburg)

L. Stadt Regensburg, 1933, S. 247–286. – MÄRTL 2000 [mit reicher Literatur].

Franz FUCHS

OELS [C.7.]

(Oleśnica)

I. 1329 als böhm. Lehen schles. Mediatsfm. Das südöstl. von Niederschlesien rechts der Oder gelegene O. war 1312 vom Hzm. Glogau abgetrennt worden, an dessen namengebendem Ort die O.er Hzg.e seit 1320 residerten. Konrad hatte 1358 das alte Schloß zu Militsch gekauft und westl. der Stadt eine neue Burg erbauen lassen. Als die Piastenlinie der Konrade 1492 ausstarb, fiel das in seinen Grenzen mehrfach wechselnde O.ische Erbe 1495 an die Podiebrade. Der Sohn Kg. Georgs I., Heinrich I. d. Ä. von Münsterberg, erhielt das Hzm. im Austausch gegen das Stammschloß Podiebrad in Ostböhmen belehnt. 1494 verließ Kg. Ladislaus II. Militsch nebst Trachenberg als freie Standesherrschaft (mit Wohnturm Trachinburg) an seinen Kämmerer Siegmund Kurzbach, 1590 kam es an den Frh.en von Maltzan, den Gf.en Schaffgotsch und 1641 an den Gf.en Hatzfeld. Das 1489 ausgegliederte Wartenberg blieb Min-

derherrschaft in den Händen derer von Fürstenberg. Mit dem Tode Hzg. Karl Friedrichs gelangte O. 1647 an Sylvius Nimrod von Württemberg-Weiltingen. – PL, Dolnośląskie.

II. Unter Konrad von Glogau erfolgte die Anlage der Stadt durch Umsetzung eines slaw. Burg-, Markt- und Pfarrortes auf rundem Grd. mit gitterförmiger Blockeinteilung. Nach der Lokation zu Neumarkter Recht 1247 verließ Heinrich III. 1255 Magdeburger Recht. Am Stadtgraben wurden 1380 aus → Prag kommende Benediktiner (*fratres Sclavorum*) angesiedelt. Hzg. Johann (1536–65) führte 1548 die Reformation ein. Eine Lehranstalt für die Söhne ostoderländ. Großgrundbesitzes bestand seit 1594.

III. Der Renaissancebau wurde durch Heinrich I. begonnen, von Karl II. weitergeplant und von Johann beendet. In beherrschender Lage auf dem Hügel der früheren Burgbefestigung und den Resten von Wallanlagen ist das Schloß in drei Teile gegliedert und von einem sgrafitogeschmückten Turm bekrönt. Das viergeschossige Vorschloß (Wittumsstock) im NO, Werk des Brieger Steinmetzmeisters Kaspar Kuhne (1559–62), schließt rechts an eine prachtvolle Ehrenpforte an. Hzg. Karl II. ließ einen Vierflügelbau mit höheren Arkaden ausführen, die auf steinernen Konsolen ruhen. 1586 erfolgten letzte Erweiterungen durch den Baumeister Hans Lukas aus → Liegnitz, der neben den Sternmusterverzierungen der Quader die Verbindung zur spätgot. Schloßkirche und den Ziegelbauten der Kanzlei und Hofloge leistete. Der große Innenhof ist auf allen vier Seiten von mehreren nebeneinanderliegenden Gängen beschlossen. Der 11 m starke Rundturm mit steiler Haube steht oben im Achteck über und besitzt eine steinerne Ballustrade, auf der zwei Löwen wachen und Wappen herausgearbeitet sind.

→ A. Piasten → A. Podiebrad → B.7. Schlesien

Q. Urkundensammlungen zur Geschichte des Fürstentums Oels bis zum Aussterben der piastischen Herzogslinie, hg. von Wilhelm HAEUSLER, Breslau 1883.

L. Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien, 1, 1982, S. 52–54, 133f.; 2, 1987, S. 36–45. – KÖBLER 1988, S. 385. – MENZEL, Josef Joachim: Art. »Ols«, in: LexMA